

tueller Thema menschlicher Destruktivität. Es sind verschiedene Perspektiven von Psychoanalytikern auf die Fremddestruktivität. Bastian geht auf die Kulturgeschichte der Gewalt im 20. Jahrhundert ein (Nazideutschland), betont die Zerstörungslust und Faszination von Gewalt, die Grausamkeit aus Gehorsam (Über-Ich und Gruppenzugehörigkeit). Hier vermisste ich den Hinweis auf das wichtige Buch von Sanford und Costock *Sanctions for Evil* (1971).

Lachmann leitet Destruktivität i. S. von Kohut aus Defiziten an Empathieerfahrung ab. Hirsch erinnert an viele unorthodoxe Gedanken und Therapieansätze von Ferenczi und betont mit diesem die historische Realität von Traumen. Es folgt eine psychoanalytische Interpretation des Sozialisationsprozesses im Islam (Ardjomandi) und ein Vortrag über die Lust am Zerstören (Le Soldat), in welchem die Autorin bekennt (S. 119): «... so wissen wir Analytiker nicht wirklich, was den Unterschied zwischen den beiden Triebarten, zwischen Aggression und Sexualität ausmacht.»

Ch. Scharfetter, Zürich

A. Maercker, Hrsg.:

Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie

Heidelberg: Springer; 2002.

Gebunden, XIX, 389 Seiten, 42 Abb.

Fr. 64.–/€ 39.95, ISBN 3-540-42077-0

Es ist erfreulich, dass ein weiteres Buch zu diesem wichtigen Thema erschienen ist. Die Beschäftigung mit Alterspsychiatrie und -psychotherapie wird angesichts der demographischen Entwicklung immer wichtiger. Nach wie vor begeben sich nur wenige ältere Menschen in psychotherapeutische Behandlung, umgekehrt bestehen auch von Seiten der Psychotherapeuten erhebliche Vorurteile älteren Menschen gegenüber. In seinem Vorwort schreibt der Herausgeber A. Maercker: «Die Scheu vieler Psychotherapeuten vor dem therapeutischen Arbeiten mit älteren Menschen hat möglicherweise mit dem Noch-Nicht-Bekannt-Sein mit dieser Gruppe zu tun.» Das vorliegende Buch will genau dies leisten: Kenntnisse vermitteln über die Lebenssituation älterer Menschen, den Behandlungsbedarf und die spezifischen diagnostischen und psychotherapeutischen Möglichkeiten. Es richtet sich an alle in der Praxis tätigen Psychotherapeuten, ist aber für alle informativ, die ältere Menschen behandeln. Der Herausgeber ist Professor für Klinische Psychologie an der Universität Zürich. Für dieses Buch, das in drei Teile gegliedert ist (Grundlagen und Therapiemodelle, Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie), ist es ihm gelungen, Experten aus Deutschland, Österreich, England und den USA zu gewinnen.

Der erste Teil beschreibt die Grundlagen einer Psychologie des höheren Lebensalters und ausgewählter psychischer Störungen. Es wird ein alters- und störungsspezifisches therapeutisches Rahmenmodell skizziert, das Verluste und Ressourcen integriert und

die Formulierung von realistischen und individuellen Therapiezielen ermöglicht. Der Autor plädiert hier für eine Psychologie der Lebensspanne und alterspsychologischen Interventionen mit konsequenter Zielorientierung. Dabei wird das von Baltes 1990 formulierte Modell der selektiven Optimierung und Kompensation weiter vertieft.

Der zweite Teil des Buches ist der Alterspsychotherapie gewidmet. Auch heute noch findet sich vielerorts das Vorurteil, dass Psychotherapie sich für ältere Menschen nicht eigne. Dieser Teil des Buches widerlegt dies eindrucksvoll. All diesen Behandlungen gemeinsam ist der kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlungsansatz mit einem störungsspezifischen, individuellen Psychotherapie-Setting. Hier werden sehr konkrete und praktische Hinweise für die Behandlung gegeben, Falldarstellungen ergänzen die Kapitel. Besonders erwähnenswert ist das Kapitel über sexuelle Dysfunktionen, ein Thema, das häufig vernachlässigt wird. Über die posttraumatische Belastungsstörung im Alter ist noch relativ wenig bekannt, hier wird als vielversprechender Ansatz die Integration der traumatischen Erfahrung in die eigene Lebensgeschichte dargestellt. Es ist verdienstvoll, dass die Trauerreaktion und die «komplizierte Trauer» ausführlich dargestellt werden. Sie sind im Alter häufig und der Psychotherapie gut zugänglich. Dies auch im Hinblick auf Prävention von Depression und Missbrauch von Beruhigungsmitteln und Alkohol.

Der dritte Teil des Buches befasst sich mit klinischer Gerontopsychologie, bezogen auf spezifische Problemfelder: den Übergang ins Heim, die Förderung von Selbständigkeit und die Betreuung von Demenzkranken. Hier werden wichtige, zum Teil neue Berufsfelder für Gerontopsychologen und -psychologinnen dargestellt. Die psychologische Unterstützung in diesen kritischen Lebenssituationen kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Selbständigkeit im Alter zu fördern, das Selbstwertgefühl und Wohlbefinden zu stärken und die Adaptation an Unvermeidbares zu erleichtern. Bezüglich der Erhaltung von Selbständigkeit werden konkrete Strategien der Rehabilitation aufgezeigt, die sowohl den Klienten wie auch die soziale Umwelt und ökologische Interventionen umfassen. Die Gerontopsychologie hat erfolgreiche Rehabilitationsstrategien bei einer Vielzahl von Kompetenzeinbußen entwickelt, was es braucht, ist die breitere institutionelle Umsetzung im Sinne einer Rehabilitationskultur.

Im Anhang des Buches werden die Fort- und Weiterbildungsangebote im Bereich der klinischen Gerontopsychologie und der Alterspsychotherapie im deutschsprachigen Raum aufgeführt, sowie die jeweiligen Fachgesellschaften und relevante Zeitschriften.

Das vorliegende Buch stellt einen Sammelband zu grundlegenden und ausgewählten Themen der Gerontopsychologie und Alterspsychotherapie dar. Es ist dem Herausgeber gelungen, kompetente und erfahrene Autoren zu gewinnen und so jedes Kapitel zu einem informativen und in die

Tiefe gehenden kritischen Überblick zu gestalten. Basierend auf epidemiologischem Basiswissen werden die häufigsten Krankheitsfelder und psychischen Störungen im Alter und ihre therapeutischen Möglichkeiten dargestellt. Fokus ist die kognitiv-behaviorale Therapiemethode, und hier liegen auch die Einschränkungen dieses Buches. Durch die Vielfalt der Autoren sind die Beiträge etwas heterogen, Wiederholungen liessen sich wohl nicht vermeiden.

Psychiatrische Störungen und Erkrankungen wie Wahn und Sucht sind ausgespart, die Darstellung der Demenzen beschränkt sich im wesentlichen auf die Alzheimer-Demenz, die der leichten kognitiven Beeinträchtigung ist etwas verwirrend. Allerdings handelt es sich hier auch nicht um ein gerontopsychiatrisches Lehrbuch.

Der didaktische Aufbau des Buches ist gut, Tabellen und Zusammenfassungen einzelner Abschnitte und Kapitel ermöglichen einen raschen Überblick. Die englischen Übersetzungen wirken dagegen etwas unbeholfen.

Alles in allem ein Buch, das einlädt, sich vertieft mit der Lebenssituation älterer Menschen, mit der Abklärung, Psychotherapie und psychologischen Interventionen bei den häufigsten psychischen Störungen und Krisen im Alter zu beschäftigen. Das Buch ist aus der Praxis und für die Praxis geschrieben, kenntnis- und faktenreich. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der Alterspsychotherapie und klinischen Gerontopsychologie im Gesundheitswesen.

U. Schreiter Gasser, Zürich

Gerhardt Nissen:

Seelische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Alters- und entwicklungsabhängige Symptomatik und ihre Behandlung

Stuttgart: Klett-Cotta; 2002.

Gebunden, 447 Seiten, mit zahlr. z.T. farbigen Abb.

Fr. 67.–/€ 40.– [D], ISBN 3-608-94364-1

Mit Nissens Lehrbuch liegt endlich eine Einführung in die Kinder- und Jugendpsychiatrie auf deutsch vor, die gut lesbar und kompetent den Stand des Wissens und Könnens wiedergibt. Die Adressaten, Fachärzte, Psychotherapeuten, Pädagogen, Schwestern und Pfleger, werden es dem Autor danken. Die Früherfassung von behandlungsbedürftigen Störungen wird durch dieses Buch mit seinen Hinweisen auf Ursachen, Komplikationen, Differentialdiagnosen, Komorbidität und therapeutische Möglichkeiten sicher wesentlich gefördert.

Auch ganz allgemein trägt Nissen mit seiner reichen Erfahrung und seinem gut organisierten Wissen dazu bei, dass der Leser sich bilden kann. Er wird neben der Klinik auch eingehend auf die Forschung hingewiesen, und dabei kommt auch die psychoanalytische Grundlage nicht zu kurz, die der Forschung so viele Impulse gegeben hat – Spitz, Bowlby, Winnicott, auch Mahler und viele andere Psychoanalytiker werden